Inhalt

Einleitung

Kapitel 1: Was ist ein Dominanzprofil?

Kapitel 2: Wie bestimmt man ein Dominanzprofil?

Kapitel 3: Die 32 Dominanzprofile

Kapitel 4: Die volle Kapazität nutzen

Kapitel 5: Dominanzprofile und zwischenmenschliche Beziehungen

Kapitel 6: Dominanzprofile und das Bildungssystem

Anhang:

Wie der Muskeltest funktioniert

Wie man das *ganze* Gehirn aktiviert und Lernen erleichtert

Anmerkungen

Weiterführende Literatur

Stichwortverzeichnis

Über die Autorin

Carla Hannaford: Mit Auge und Ohr, mit Hand und Fuß,
ISBN 3-932098-15-3
© VAK

Meine Erfahrungen mit Dominanzprofilen

Im Jahre 1986 lernte ich eine modifizierte Version von Dennisons Lateralitätsprofilen kennen und setzte diese sofort bei meiner Tätigkeit als Beraterin für Mittelschüler mit Schulproblemen ein. Die neuen Erkenntnisse, die die Schülerinnen und Schüler über sich selbst gewannen, bewirkten allgemein große Erleichterung. Endlich wußten sie, worauf ihre schulischen und persönlichen Schwierigkeiten zurückzuführen waren. Ihre Profile entsprachen erstens einfach nicht den gängigen Lehrplänen, zweitens erschwerten sie den Schülern unter Streß die Kommunikation, und drittens zeigten sie ihnen, daß ihre Schwierigkeiten weder unüberwindlich noch pathologisch waren. Wir (Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und ich) bestimmten die individuellen Profile und erarbeiteten dann gemeinsam Erfolgsstrategien.

Ich war von Anfang an von den Dominanzprofilen fasziniert. Als Neurophysiologin, die außerdem mit Kindern arbeitete, war ich sehr an den physiologischen Grundlagen der Profile interessiert. Dieses leicht verständliche System, das die körperlichen Voraussetzungen berücksichtigt, ermöglichte mir ein besseres Verständnis der Organisation von Gehirn, Körper und Nervensystem meiner Schülerinnen und Schüler. In meiner Eigenschaft als Wissenschaftlerin und Lehrerin erschien mir die Verbindung von Lernstilen mit dem System von Geist und Körper der Lernenden absolut einleuchtend. Die Dominanzprofile halfen meinen Schülern und ihren Lehrern, die individuellen Stärken und Schwächen mit mehr Objektivität, Flexibilität und tieferem Verständnis zu beurteilen. In meiner Arbeit mit vielen Lernenden und Lehrern haben die Dominanzprofile mir Wege zu neuen und konstruktiven Erkenntnissen über Individuen eröffnet, so daß ich keine Etiketten brauchte, mit denen die Selbsteinschätzung eines Menschen und sein Potential eingeschränkt und begrenzt werden.

Im Laufe der vielen Jahre, in denen ich Forschung betrieb und meine Erfahrung durch die Beobachtung und Beurteilung von Tausenden von Menschen erweiterte, bin ich auf viele weitere Auswirkungen der lateralen Dominanz gestoßen und konnte

Carla Hannaford: Mit Auge und Ohr, mit Hand und Fuß,
ISBN 3-932098-15-3
© VAK

damit das vorhandene Wissen vergrößern. Laterale Dominanzmuster wirken sich entscheidend auf unser Verhalten aus, angefangen bei den Interaktionen in unseren Beziehungen bis zu der Art und Weise, wie wir in für uns neuartigen oder streßbelasteten Situationen arbeiten, spielen oder lernen. Mit der Bestimmung des bevorzugten Lernstils ergeben sich konkrete Möglichkeiten, die individuellen Methoden der Informationsverarbeitung zu respektieren und zu unterstützen. Wenn wir mehr über uns wissen, können wir in unseren Beziehungen, beim Lernen, bei der Arbeit und auch bei spielerischen Aktivitäten erfolgreicher werden.

Seit ich meine Erkenntnisse zusammen mit Hinweisen zur praktischen Anwendung weitervermittle, habe ich nach und nach die Unterscheidungen zwischen den Dominanzprofilen verfeinert und genauer definiert. Ich habe das Profil um die laterale Dominanz der Füße erweitert. Und es war mir sehr wichtig, die neurophysiologische Grundlage dieser Variationen darzustellen und die Unterschiede in Wort und Bild so zu erklären, daß sie sowohl für Laien wie für Experten verständlich sind. Ich habe mich sehr bemüht, die Methoden zur Bestimmung der Profile zu vereinfachen, ohne sie zu verfälschen, und damit allen die Möglichkeit zu bieten, von den vorhandenen Informationen zu profitieren. Ich habe laufend die stetig anwachsende Zahl von Forschungsergebnissen in den Neurowissenschaften und in der Erziehungswissenschaft berücksichtigt und bin vielen Kollegen für ihre Beobachtungen und Beiträge zu Dank verpflichtet. Dieses Buch stellt in leicht verständlicher Form den gegenwärtigen Stand der Forschung dar. Ich bin überzeugt, daß Schüler, Eltern, Lehrer, Berater und Paare großen Gewinn aus diesen Informationen ziehen können.

Warum die Schule über die Dominanzprofile Bescheid wissen muß

Die vorliegenden Erkenntnisse sind nicht nur für den einzelnen von Bedeutung. Im Laufe der Jahre fiel mir unter den vielen Profilen, die ich beobachtete, *ein* Muster besonders auf. Bei der Beschäftigung damit bemerkte ich eine erschreckende Inkongruenz zwischen den Unterrichtspraktiken

Carla Hannaford: Mit Auge und Ohr, mit Hand und Fuß,
ISBN 3-932098-15-3
© VAK

an Schulen und den Lernstilen der Mehrheit der Schüler. Im allgemeinen erwartet die Schule, daß die Schüler *auf eine ganz bestimmte Weise* lernen. (Vgl. Kapitel 6) Diejenigen Schüler, die nicht in dieses Muster passen, gelten als weniger begabt, und es wird nicht berücksichtigt, daß sie einfach anders lernen. Als ich anfing, Schüler systematisch zu beobachten, erkannte ich, daß zwischen den Etiketten, die Schulen den Schülern zuwiesen (wie zum Beispiel „besonders begabt“ oder „Sonderschüler“), und ihren Dominanzprofilen eine direkte Korrelation besteht.

Ich habe das Gefühl, daß die Nichtübereinstimmung der Unterrichtsmethoden mit den Lernprofilen der Schüler einer von mehreren Faktoren ist, die für die Zunahme von Lernstörungen wie ADS (Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom, mit oder ohne Hyperaktivität), Dyslexie und für Verhaltensstörungen in der Schule ursächlich sind. Wir waren gewohnt, Menschen mit einem Etikett zu versehen, ohne ihr eigentlich ganz normales, zugrundeliegendes Profil in Betracht zu ziehen. Daher wurde dieses Buch nicht nur im Hinblick auf das Individuum geschrieben, es zielt auch auf die Schulpolitik ab. Kapitel 6 enthält meine eigene offizielle Studie, die klar die Tendenz der Schulen belegt, Schüler falsch zu beurteilen, die auf eine bestimmte Art lernen. Ich hoffe sehr, daß sich die vorliegenden Informationen als nützlich erweisen, sowohl für Lehrer und Schulbehörden, als auch für Eltern und ihre Kinder, die oft mit derart irreführenden und kontraproduktiven Etiketten versehen wurden.

Dominanzprofile haben sich als wertvoller Bestandteil meiner Beratungsarbeit mit Sonderschülern und Kindern mit Verhaltensstörungen erwiesen. Ich habe die Profile auch für individuelle Lernprogramme benutzt, so daß jede Schülerin und jeder Schüler den eigenen Lernstil kennenlernen und daran arbeiten konnte. (Individuelle Lernprogramme legen gewöhnlich langfristige Lernziele für das einzelne Kind fest; Lehrer, Berater und die Eltern stimmen sich gemeinsam darüber ab.) Die Dominanzprofile erleichterten es außerdem Eltern und Lehrern, den Lernstil des betreffenden Schülers zu verstehen und zu berücksichtigen.

Carla Hannaford: Mit Auge und Ohr, mit Hand und Fuß,
ISBN 3-932098-15-3
© VAK

Wie diese Erkenntnisse ein Leben veränderten

Welche Auswirkungen das Wissen um die Dominanzprofile haben kann, möchte ich mit einem Beispiel aus meiner eigenen Erfahrung illustrieren. Ich hatte gerade begonnen, bei meiner Arbeit als Lernberaterin die Dominanzprofile einzusetzen, und hatte mich zur Besprechung des Lernprogramms mit einem alleinerziehenden Vater verabredet. Sein zehnjähriger Sohn besuchte seit drei Jahren die Sonderschule, und man hatte den Vater in dieser Zeit oft – mitunter zweimal wöchentlich – aufgefordert, wegen des Verhaltens seines Sohnes zum Lehrer zu kommen, meist wegen Kämpfen auf dem Schulhof. So erwartete der Vater auch dieses Mal das Schlimmste.

Ich hatte bei dem Jungen die Dominanzen bestimmt, und es hatte sich gezeigt, daß für ihn Profil L zutraf. (Vgl. Seite 102) Ich erklärte dem Vater, sein Sohn verarbeite Informationen mit Hilfe innerer Bilder: Er brauche das Gesamtbild und ein Gefühl, um einen Begriff oder Gedanken zu verstehen, und er müsse sich bewegen, um die Informationen zu ankern. Lernende mit dem Profil L verfügen über ein starkes Potential für kreatives und intuitives Denken, haben aber unter Umständen Probleme, bei Streß ihre Gedanken und Gefühle mitzuteilen. Um den besorgten Vater etwas zu beruhigen, teilte ich ihm meine Vermutung mit, daß wahrscheinlich auch Albert Einstein unter dieses Profil paßte. Meine Vermutung stützt sich auf die Tatsache, daß der berühmte Wissenschaftler bis zum Alter von sieben Jahren nicht richtig sprechen konnte und in späteren Jahren oft von seinen bilderreichen Inspirationen erzählte, die seine bahnbrechenden Einsichten ausgelöst hatten. Als ich dem Vater das Profil erklärte und ihm sagte, daß das Potential seines Sohnes sehr viel größer sei, als ihm oder anderen Menschen bewußt war, veränderte sich sein Gesichtsausdruck vollständig.

Unter Tränen erzählte er mir Dinge über seinen Sohn, die er weder dessen Lehrern noch sonst jemandem hatte erzählen können. Er berichtete, wie sein Sohn nach Weihnachten die Mülltonnen nach weggeworfenen Lichterketten durchsucht hatte. Er verwendete die intakten Teile für eine neue Kette

Carla Hannaford: Mit Auge und Ohr, mit Hand und Fuß,
ISBN 3-932098-15-3
© VAK

und schloß sie an seine Stereoanlage an, so daß bestimmte Töne jeweils eine bestimmte Lampe aufleuchten ließen. Sein Sohn hatte außerdem bei einem für wohltätige Zwecke veranstalteten Marathonlauf gewonnen – vor guten, sehr viel älteren Läufern.

Dieser Vater hatte seinen Sohn als eine Persönlichkeit mit großem Potential schätzen gelernt. Während der nächsten Schulwochen arbeiteten wir mit integrierenden Übungen, die Kämpfe wurden weniger und hörten um Weihnachten schließlich auf. Vor einigen Jahren hatte ich das Glück, diesem stolzen Vater und seinem Sohn wieder zu begegnen. Der Sohn ist nun sehr erfolgreich, er hat eine verantwortungsvolle Tätigkeit und ist bestrebt, sich weiterzubilden.

Dominanzprofile sind von großem praktischem Wert und liefern uns wertvolle Informationen, mit denen wir uns selbst und andere besser verstehen – in Lernsituationen, in unseren Beziehungen (mit Partnern, Familien, Eltern und Kindern), am Arbeitsplatz und bei kreativen Tätigkeiten.

Wenn wir die Dominanzen der Gehirnhälften, der Augen, Ohren, Hände und Füße in ihren Kombinationen miteinander bestimmen, kommen wir auf 32 mögliche Profile. Jedes stellt einen perfekten Lernstil dar, und alle sind, so Paul MacLeans Meinung, für eine humane Gesellschaft unverzichtbar. Diese Profile können dazu beitragen, daß Sie verstehen, daß alle Menschen auf ihre spezielle Art und Weise und in ihrem eigenen Tempo lernen, handeln und reagieren. Ich hoffe, daß daraus eine Chance zur Anerkennung der menschlichen Vielfalt wird und wir mehr Mitgefühl und Achtung für unsere Mitmenschen empfinden.

Möge diese Arbeit in uns die Überzeugung vertiefen, daß wir alle unentbehrlich sind für eine humane und kreative zukünftige Gesellschaft.

Carla Hannaford: Mit Auge und Ohr, mit Hand und Fuß,
ISBN 3-932098-15-3
© VAK

Kapitel 1

Was ist ein Dominanzprofil?

Das vorliegende Buch beschreibt Dominanzprofile, eine Technik zur Bestimmung persönlicher Merkmale, mit der Sie den Lernstil Ihres Kindes und auch Ihren eigenen bestimmen können. Mit den hier gebotenen Informationen lernen Sie sich selbst und Ihre Kinder – oder andere Menschen – besser kennen, Sie decken die jeweils charakteristischen Lernwege auf und können anschließend nützliche Strategien anbieten, mit denen der Lernprozeß verbessert werden kann.

Es gibt 32 verschiedene Dominanzprofile. Sie erkennen das passende Profil, indem Sie feststellen, welches Auge, welches Ohr, welche Hand, welcher Fuß und welche Gehirnhälfte dominant ist (welcher Teil häufiger oder lieber benutzt wird und geschickter ist). Dabei lassen sich viele mögliche Kombinationen von Dominanzen bei den einzelnen Körperteilen beobachten. Bei Ihnen sind vielleicht die linke Hand und der rechte Fuß dominant, oder das rechte Auge und das linke Ohr.

Ihre laterale Dominanz ist überwiegend angeboren, sie bestimmt, wie Sie grundsätzlich Informationen mit Körper und Geist verarbeiten. Diese angeborenen oder Grunddominanzmuster sind besonders wichtig, um das Verhalten von Schulkindern zu verstehen. Aber sie erklären auch das Verhalten von Erwachsenen in Streßsituationen.

Im Laufe Ihrer Entwicklung, wenn Sie sich neue Fertigkeiten und Anpassungsstrategien für das Lernen aneignen, überwinden Sie normalerweise die Einschränkungen Ihres Grundmusters. Ihr Grunddominanzmuster wird jedoch Ihr ganzes Leben lang Ihr Verhalten beeinflussen – besonders wenn Sie etwas Neues lernen oder unter Streß stehen.

Das Grunddominanzmuster entwickelt sich vielleicht schon vor der Geburt, wenn der Embryo frühe Überlebensmuster entwickelt. Das scheint für die Ohrdominanz zuzutreffen. Bereits in der neunten Schwangerschaftswoche tritt beim Embryo der Moro-Reflex auf, ein Schreckreflex, der dem

Carla Hannaford: Mit Auge und Ohr, mit Hand und Fuß,
ISBN 3-932098-15-3
© VAK

Überleben dient. Dieser Reflex ist an einen Stimulus gebunden und verschafft dem Embryo – und später dem Fötus und dem Neugeborenen – die Möglichkeit, hypersensibel auf externe Reize (speziell Geräusche) zu reagieren. Der Embryo erschrickt (Hände und Füße machen eine Öffnungsbewegung), und der Säugling kann dann später um Hilfe schreien, um einen Eindringling abzuschrecken. Bereits im vierten und fünften Schwangerschaftsmonat reagieren Föten auf Geräusche. Bei der Geburt ist das Gehör sehr gut, und das Neugeborene richtet das dominante Ohr wachsam nach außen, um damit gefährliche Geräusche zu hören. Nimmt es Gefahr wahr, so antwortet es mit dem Moro-Reflex.(1) Vielleicht entsteht auch die Dominanz bei Hand, Auge, Fuß und Gehirnhälfte bereits vor der Geburt, als ein wirksames System zum Schutz des Individuums. Andere Sinnessysteme wie Geruch und Propriozeption sind ebenfalls Teil dieses Überlebenssystems. So entsteht das Grunddominanzmuster des Menschen, das als Reaktion auf Streß ein Leben lang ausgelöst wird. Die Dominanz könnte sogar genetisch festgelegt sein. Wenn die weitere Erforschung der fötalen Entwicklung neue Erkenntnisse liefert, werden wir genauer erklären können, wie die Grunddominanzmuster entstehen.

Wozu die Dominanzprofilbeschreibungen dienlich sind

Die 32 Profile geben Auskunft darüber, wie wir sensorische Informationen aufnehmen, integrieren und verarbeiten, wie wir dann darauf reagieren und wie wir neu Gelerntes zum Ausdruck bringen. Sie sind als nützlicher Leitfaden für Schüler, Eltern, Lehrer, Berater und überhaupt für alle gedacht, die den Lernprozeß fördern wollen.

Die Profile geben wichtige Hinweise auf die Stärken eines Lernenden in der Schule, zu Hause und auch bei der Arbeit. Sie helfen uns verstehen und vorhersagen, welcher Lernende wahrscheinlich Schwierigkeiten bei bestimmten Anforderungen und Themenbereichen haben wird. Aus den einzelnen Profilen lassen sich außerdem praktische Tips ableiten, beispielsweise wer Gelegenheit zu praktischen Anwendungen beim Lernen braucht, auf welche Weise visuelle Aufgaben wie das Lesen eingeführt werden sollen,

Carla Hannaford: Mit Auge und Ohr, mit Hand und Fuß,
ISBN 3-932098-15-3
© VAK

wie Lernende mit dem jeweiligen Profil an neue Informationen herangeführt werden können oder wo die einzelnen Schüler im Klassenzimmer sitzen sollten. Die Profile tragen dazu bei, daß wir uns selbst und andere besser verstehen: in unseren Beziehungen in der Familie, zu Freunden und Geschäftspartnern, am Arbeitsplatz und bei Freizeitbeschäftigungen.

Warum beeinflußt die Dominanz so weitgehend die Art, wie wir lernen und uns verhalten? Um diesen Zusammenhang zu verstehen, ist es notwendig zu wissen, wie das Nervensystem die beiden Gehirnhälften mit Augen, Ohren, Händen und Füßen verbindet.

Unsere Lernpräferenzen

Würden Sie jemanden fragen, mit welchem Teil des Körpers er oder sie lernt, bekämen Sie höchstwahrscheinlich das Gehirn genannt. Und das stimmt natürlich. Diese Antwort ist jedoch nicht vollständig, da das Gehirn – so erstaunliche Leistungen es auch vollbringt – nicht für sich alleine lernen kann. Es braucht Informationen. Andere Teile des Körpers sorgen für das Rohmaterial, die Informationen, die das Gehirn benutzt, um etwas über die Welt zu lernen. Augen, Ohren, Hände und Füße sind auch Organe zum Lernen, sie sind hervorragend geeignete Sensoren, um die Eindrücke von der Außenwelt in das Gehirn hineinzubringen. Alle diese Teile des Körpers tragen entscheidend zum Lernen bei.

Nun kommt hinzu, daß nicht alle Menschen die Lernorgane des Körpers auf die *gleiche* Weise benutzen. Zum Beispiel ziehen wir *eine* Hand der anderen vor, wir bevorzugen einen Fuß gegenüber dem anderen, und wir favorisieren ein Auge und ein Ohr. Auch vom Gehirn nutzen wir vorzugsweise *eine* Gehirnhälfte. Diese Tendenz, eine Seite der anderen vorzuziehen, wird „laterale Dominanz“ genannt.

Beim Lernen bevorzugen wir außerdem bestimmte Sinne gegenüber anderen. Manche Menschen lernen besser über das *Sehen*, andere möchten die Dinge *hören*, und einige bevorzugen praktisches Vorgehen. So lassen sich sehr viele verschiedene Lernpräferenzen beobachten. Die Neigung dazu

Carla Hannaford: Mit Auge und Ohr, mit Hand und Fuß,
ISBN 3-932098-15-3
© VAK

ist angeboren und macht die Einzigartigkeit des individuellen Lernstils aus. Ein bestimmter Lernstil kann weder als gut noch als schlecht eingeordnet werden; es geht dabei einfach um die Tendenz zu bestimmten Arten der Wahrnehmung, um die Präferenz für bestimmte Lernaufgaben und um die Leichtigkeit im Umgang damit.

In diesem Buch wird versucht, die Lernpräferenzen unter dem Aspekt der lateralen Dominanzmuster zu bestimmen und zu erklären. Der individuelle Lernstil ist überwiegend davon abhängig, wie die Lernorgane des einzelnen neural miteinander verbunden sind.

Wenn wir neue Informationen aufnehmen oder besonders unter Streß haben wir besseren Zugang zu denjenigen Sinnen, die direkt mit der dominanten Gehirnhälfte verbunden sind. Genauer gesagt: Wir nehmen sensorische Eindrücke leichter auf, wenn das dominante Organ – Auge, Ohr, Hand und Fuß – *der dominanten Gehirnhälfte gegenüberliegt.*

Aufgaben, die uns aufgrund unserer speziellen neuralen Verbindungen leichter fallen, sind uns vertrauter, und deshalb verlassen wir uns gewöhnlich auf diese gewohnten Lernpfade. Diese wichtigen Verbindungen werden im weiteren Verlauf noch erklärt. Beginnen wir zunächst mit dem Gehirn.

Carla Hannaford: Mit Auge und Ohr, mit Hand und Fuß,
ISBN 3-932098-15-3
© VAK